

Elizabeth Rice Handford

Daniel –

Prinz im Exil



Christlicher
Missions-
Verlag

Originaltitel: *The Exiled Prince, Elizabeth Rice Handford.*

ISBN 13: 978-3-932308-38-3
CMV-Bestellnummer: 30838

Autor: Elizabeth Rice Handford

© *Elizabeth Rice Handford*
© 2008 der deutschen Ausgabe:
Christlicher Missions-Verlag e.V.
33729 Bielefeld

1. Auflage 2008
Gesamtgestaltung und Übersetzung: CMV e.V.
Druck: St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt
GmbH & Co KG
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1	<i>Ergebt euch oder ihr werdet sterben!</i>	7
2	<i>Babylon in Sicht!</i>	13
3	<i>Der erste Test</i>	19
4	<i>„Wenn ihr mir meinen Traum nicht erzählen könnt, ...!“</i>	26
5	<i>Traurige Nachricht von zu Hause</i>	32
6	<i>In den Flammen des Feuerofens</i>	39
7	<i>„Du wirst Gras fressen, wie die Rinder!“</i>	46
8	<i>Daniels Traum von seltsamen, wilden Tieren</i>	52
9	<i>Wer ist dieses Kind?</i>	56
10	<i>Die geheimnisvolle Hand</i>	63
11	<i>Das unbesiegbare Babylon wird erobert</i>	69
12	<i>Der hinterlistige Plan</i>	75
13	<i>Endlich eine Gute Nachricht</i>	83
14	<i>Zerstörte Mauern und Sterne</i>	89

Kapitel 1

Ergebt euch oder ihr werdet sterben!

Die ersten Sonnenstrahlen schienen über die Stadtmauern Jerusalems, auf der steinernen Festungsmauer ließ sich ein Junge fallen. Er war erschöpft und sein Körper war ausgetrocknet, aber seine dunklen Augen starrten ununterbrochen ins Tal, sie durchbohrten die Dunkelheit, um jede Bewegung der Feinde zu beobachten.

Er war ein junger Bursche – aber er hielt Pfeil und Bogen bereit, wie ein richtiger jüdischer Soldat.

Es war im Jahr 607 vor Christus. Nebukadnezar, der neue König von Babylon, hatte Jerusalem umzingelt. Sein Heer bedeckte die Hügel wie eine Herde Heuschrecken. Es war furchterregend, die unendlichen Kolonnen von Soldaten auf wilden Pferden näher kommen zu sehen, ihre langen Speiße glänzten im Sonnenaufgang¹. Die Belagerung hatte schon einige Tage gedauert, weil die Mauern Jerusalems dick, hoch und fest waren; nur die Stadttore waren aus Holz. Wenn Nebukadnezars Soldaten nicht von den Pfeilen der Judäer getroffen würden, war Jerusalem bald verloren. Und Nebukadnezars Heer war bereits bekannt für seine Grausamkeit und Gnadenlosigkeit².

Der junge Daniel war bedrückt. Sein Nacken schmerzte von der Last. Wie lange konnten sie dieses

1 Jeremia 46,22-26

2 Jeremia 6,22+23

grauenvolle Heer noch zurückhalten? Wie lange konnten sie noch ohne Nahrungsmittel kämpfen? Die Stadttore waren geschlossen, um die Feinde abzuhalten, und konnten nicht geöffnet werden, um Nahrungsmittel einzuführen. Die Leute verhungerten. Es lagen schon Leichen auf den Straßen und niemand hatte noch Kraft sie zu begraben. Bald würden die Soldaten nicht mehr kämpfen können. Dann würde das böse Heer in die hilflose Stadt stürmen und die Menschen erstechen, aufspießen, ausplündern und alles in Brand stecken. Und es gab keine Möglichkeit für Daniel irgendwie zu helfen! Er wischte sich eine Träne aus dem Gesicht und beobachtete die Feinde weiter.

Schon sehr früh in der Morgendämmerung regten sich die Männer unten im babylonischem Lager. Daniel hörte einen Kieselstein fallen und drehte sich rasch um.

„Ich bin's, Hananja. Ich komme hoch“, flüsterte eine Stimme unten in der Dunkelheit, im Inneren der Mauer.

„Sieh mal dort, Hananja. Da drüben ist ein Schütze, der gerade Stellung zum Schießen nimmt, duck dich!“

„Okay“, antwortete Hananja. Außer Atem kroch er hoch zu Daniel. Er blickte durch die Schießscharten und sah tausende Soldaten die sich zum Angriff positionierten. Geschockt flüsterte er: „Die Welt ist voll von babylonischen Soldaten!“

„Noch nicht ganz“, erwiderte Daniel.

„Ich wünschte wir könnten sie schlagen, anstatt uns in der Stadt aufzuhalten. Wir könnten sie in der Nacht überraschen und alle töten, bevor sie begrei-

fen was geschehen ist. Oder, noch besser wäre, wir könnten sie verwirren, sodass sie sich gegenseitig töten, wie Gideons Männer es getan haben.³ Wenn Gideon es mit nur 300 Soldaten konnte, können wir es auch schaffen.“ Er hielt an, um Luft zu holen.

„Gott war mit Gideon“, sagte Daniel traurig, „Gott ist aber nicht mit uns.“

Hananja ließ seinen Kopf hängen. Daniel hatte Recht. Gott hatte sie verlassen. Aber das war nicht Gottes Schuld. Sie hatten Gott verlassen. Die Anführer Jerusalems hatten den heidnischen Götzen Moloch verehrt. Sie erhitzten den eisernen Moloch und warfen als Opfer ein schreiendes Baby in seine glühenden Arme, in den Tod. Leute die einst Gott anbeteten, opferten ein menschliches Wesen für einen bösen Götzen! Kein Wunder, dass Gott Israel verlassen hatte!⁴

Hananja schüttelte seinen Kopf: „Wenn doch König Jojakim zurück zu Gott kehren würde!“⁵

„Der Prophet Jeremia versucht ihn ja zu erreichen – er wird bestimmt nicht aufgeben.“

„Vielleicht würde der König von Ägypten kommen und für uns kämpfen?“

„Keine Chance“, antwortete Daniel.

„Nebukadnezar hat das ganze Gebiet vom Euphrat bis zum Nil erobert. Da wird keine Hilfe vom Pharao kommen!“⁶

„Was nützt uns das überhaupt noch?“, ruft Hananja plötzlich aus, „Wir können uns genauso gut

3 Richter 7,22

4 Jeremia 32,35

5 2.Könige 23,37+24,4

6 2.Könige 24,7

von den Pfeilen der Feinde töten lassen, als hier in der verderbenden Stadt zu bleiben!“

„Das darfst du nicht sagen, Hananja. Gott macht keine Fehler, ich weiß es. Ich vertraue Ihm in guten und in schlechten Zeiten. Ich werde nicht aufhören zu beten und zu kämpfen.“

Hananja sah Daniel verächtlich ins Gesicht. „Du bist noch ein Kind, Daniel. Was kannst du schon machen? Wenn selbst die Erwachsenen feige sind...“. Beschämt, weil er Daniel so verachtet hat, hielt er plötzlich inne, „aber wenn ich darüber nachdenke“, murmelte er, „werden deine Gebete wohl die einzigen sein, auf die Gott hören würde. Keiner in der Umgebung liebt Gott über alles, so wie du.“

„In der Tat, sie schieben Gott die Schuld für den Krieg zu, nicht wahr? Trotzdem können wir das Richtige tun, Hananja. Wir können Gott dienen. Du wirst es sehen.“

Ein leises Pfeifen ließ die Jungen aufschrecken. „Asarja! Sei vorsichtig wenn du hoch kommst!“, rief Daniel seinem Freund zu, der gerade die Mauer hochkletterte.

Asarja duckte sich gerade noch rechtzeitig, als ein Pfeil an seinem Kopf vorbei flog. „Daniel, du und Hananja sollt sofort im Tempelhof erscheinen.“

„Wir? Wer will uns sehen und warum?“

Asarjas Gesicht wurde weiß. „Unser König hat sich dem König Nebukadnezar ergeben.“

„Ergeben?“, jammerte Hananja. „Sie werden uns alle töten!“

„Nein, König Nebukadnezar hat allen Gnade versprochen.“

Daniel schüttelt nachdenklich den Kopf. „Kann

das denn wahr sein? Erinnert ihr euch noch daran, dass der Prophet Jeremia gesagt hat, dass Gott will, dass der König sich ergibt?“⁷

Hananja strahlte. „Jetzt fällt es mir auch wieder ein.“

„Gibt es auch Bedingungen für die Übergabe? Weißt du es?“

„Ja. Er möchte eine bestimmte Anzahl von Geiseln mit nach Babylon nehmen. Die Liste ist schon fertig.“

„Geiseln? Was ist eine Geisel?“, fragte Hananja.

„Das sind Leute, die er mit nach Babylon nimmt um sicher zu gehen, dass König Jojakim hält was er verspricht. Wenn König Jojakim sein Versprechen bricht...“, Asarja ging mit seinem Finger über seinen Hals. „... dann werden die Geiseln geköpft.“

„Und wer sind die Geiseln?“, fragte Hananja nichts ahnend.

Asarjas Stimme zitterte: „Die Söhne der Fürsten. Dein Name ist auf der Liste, meiner, Daniels und Michaels.“

„Du meinst wir werden als Gefangene in Babylon zurückgehalten, weil König Jojakim sich ergeben hat?“, fragte Hananja.

Asarja nickte sprachlos mit dem Kopf.

„Wir müssen nach Babylon?“

Asarja nickte.

Daniel legte seine Pfeile und seinen Bogen unwillig weg. „Ich habe so viel gebetet, dass der Krieg endlich aufhört, jetzt ist er zu Ende – und ich bin zu Tode erschrocken.“

„Ich auch“, sagte Hananja.

7 Jeremia 27,8

„Aber wenn es Gottes Wille ist, dann will ich es auch“, murmelte Daniel.

„Ihr müsst jetzt mitkommen. Sie warten im Tempelhof schon auf uns.“

Hastig kletterten die drei Jungen die Mauer herunter und rannten mit rasendem Herzschlag zum Tempel. Gefangen in Babylon! Wie würde es sein? Werden sie dort sterben? Oder würde der böse König Jojakim das Versprechen halten? Würden sie ihre Eltern je wiedersehen? Kümmerte sich Gott wirklich darum, was mit ihnen passierte?

Kapitel 2

Babylon in Sicht!

Im Tempelhof herrschte ein großes Chaos. Die großen, mit Gold überzogenen Tempeltore wurden ausgehängt und Soldaten kratzten mit ihren Messern das Gold ab. Jüdische Soldaten brachten die goldenen, gottgeweihten Gefäße, die David vor vielen Jahren gemacht hatte, aus dem Tempel.⁸ Die Frauen und Kinder standen am Rand und beobachteten die hektischen Soldaten, ihre mageren Gesichter waren von großer Angst gekennzeichnet.

„Wo müssen wir hin, Asarja?“, fragte Daniel.

„Dort drüben, zur Säule.“

„Werden wir unsere Familien und Freunde noch sehen, bevor wir sie verlassen?“

„Wer weiß? König Nebukadnezar hat gesagt, er bricht den Waffenstillstand, wenn König Jojakim bis zum Mittag nicht alle Geiseln und Goldgefäße aus dem Tempel bereit gestellt hat.“

Die drei Jungen eilten zu dem genannten Treffpunkt. Daniels Freund Michael war schon da. Er gab Daniel nervös die Hand. Einige Jungen zitterten, die Angst war zu groß, um sie zu verstecken.

Ein Trompetenschall ertönte, alle wurden still. Der Anführer der Menge trat auf die Stufen des Tempels: „Eure Majestät, Jojakim, König von Juda!“

Alle fielen auf ihre Knie. Jojakim trat aus dem Tempel. Daniel hatte den König schon seit einigen Tagen nicht mehr gesehen. Er war sehr erschrocken

über die blutunterlaufenen Augen und den ungepflegten Bart des Königs. Seine Lippen formten sich zu einem höhnischen Lachen: „Ich bedanke mich bei meinen treuen Untertanen“, sagte er spöttisch, „für euren furchtlosen Kampf, den ihr für mich gekämpft habt. Ihr hättet diesen heidnischen König mit halb so vielen Soldaten schlagen und in die Knie zwingen können!“

Daniel seufzte. Asarja kam herüber zu Daniel, sagte aber aus Angst, dass ihn die Soldaten hören könnten, kein Wort. Daniel überwand seine Angst und flüsterte: „Aber wir haben doch gekämpft, Asarja! Obwohl viele von unseren Männern gestorben sind, haben wir trotzdem tapfer weitergekämpft!“

„Der König findet immer jemanden, dem er die Schuld in die Schuhe schiebt!“, flüsterte Hananja ärgerlich.

Der König fuhr fort: „Ich danke euch, dass ich heute meinen Thron verloren habe und ein Knecht von Nebukadnezar geworden bin. Verabschiedet euch von eurem Reichtum und euren Familien, meine lieben und treuen Untertanen.“

Plötzlich stieg ein großer, magerer Mann hoch zu König Jojakim. Es war Jeremia, der Prophet! Tränen flossen über sein Gesicht, es war voll Kummer und Schmerz. Er fiel vor dem König auf die Knie und hielt ihm die Hände flehend entgegen. Seine Stimme hallte bis in die letzte Ecke des Tempelhofes und die Leute lauschten sprachlos seiner Verteidigungsrede:

„Schon als Josia König war, kam das Wort des Herrn zu mir und ich habe mich früh aufgemacht und zu euch geredet, aber ihr wolltet es nicht hö-

ren. Auf die anderen Propheten, die Gott schon früher gesandt hatte, habt ihr auch nicht gehört. Aber Gott hat versprochen, dass ihr euer Königreich erhalten werdet, wenn ihr euch von der Sünde und den falschen Göttern abwendet. Aber ihr wolltet euch nicht davon abwenden und jetzt wendet Gott sich von euch ab. König Nebukadnezar wird dieses Land zerstören. Er wird Jerusalem zu einem Schutthaufen machen. Wir müssen 70 Jahre in Gefangenschaft leben!“⁹

König Jojakim kochte vor Wut. Leise, damit die Menge es nicht hörte, zischte er: „Jeremia, dich werde ich noch töten! Warte nur! Ich habe den Propheten Uria auch getötet, weil er nicht wusste, wann er denn Mund zu halten hat.“¹⁰ Ich kriege dich noch! Warte nur!“ Dann rief er zu seinen Soldaten: „Schafft ihn fort!“

Daniel sah zu, wie die Soldaten Jeremia weg-schleppten, es raubte ihm den letzten Nerv. „Oh, König Jojakim, warum siehst du es nicht ein? Willst du unser Land für immer ruinieren? ... Barmherziger Gott, bitte hilf ihm, seine Schuld einzusehen. Bitte lass es noch nicht zu spät sein!“

Doch es war schon zu spät. Gott hatte ihn schon aufgegeben!

Die Ereignisse der Gefangennahme waren für Daniel unbegreiflich: der lange Marsch unter babylonischer Bewachung vom Tempel Jerusalems bis nach Babylon; die verächtliche Unterwerfung Jojakims, der versprochen hatte, dem König von Babylon zu gehorchen; die Auszählung der Geiseln,

9 Jeremia 25,1-11

10 Jeremia 26,20-23

die als Garantie für Jojakims Versprechen mit nach Babylon ziehen mussten; der traurige Abschied von Vater und Mutter.

Der lange Weg durch die Wüste nach Babylon war ein Alptraum von Hast, Eile und Ermattung. Die Soldaten waren unbarmherzig. Ihnen machte die knallende Sonne, die schlagartigen Sandstürme, die den Hals mit Sand füllten und das stundenlange Reiten nichts aus, sie waren abgehärtet. Aber die Geiseln waren junge Leute. Sie hatten monatelang gekämpft und sie waren am verhungern. Es war schwierig, sich so zu verhalten, dass die wilden, ungezähmten babylonischen Soldaten nichts zu bemängeln hatten. Daniel gab sein Bestes um die fremde, schwere Sprache seiner Wachen schnell zu lernen, damit er ihnen gehorchen und die anderen jungen Gefangenen vor dem Zorn der Wachen schützen konnte.



Nun, nach der mehrtägigen Reise auf Kamelen und Eseln, waren endlich die großen Mauern von Babylon in Sicht. Zuerst war es nur ein kleiner Fleck am Horizont. Als sie näher kamen, konnten sie die breiten, glänzenden, mit Gold umrandeten Mauern aus blauen Steinen erkennen. Oben drauf sah man prachtvolle Palmen.

„Es ist wunderschön!“, keuchte Michael.

„Mensch, bin ich froh, das zu sehen!“, sagte Asarja.

Daniel lachte kummervoll: „Ich auch. Merkwürdig, ich hätte nie gedacht, dass ich mich mehr darüber freuen würde Babylon zu sehen als irgendeinen anderen Ort!“

Hananja verzog sein Gesicht: „Das ist schrecklich, Daniel. Ich bin zu Tode erschreckt.“

Daniel legte seinen Arm um die Schulter seines Freundes. „Ich auch Hananja. Aber vergiss es nie,

